

Max Kunze (Berlin-DDR)

## Neue Forschungen zu Winckelmann. Ein Literaturbericht

Die zeitbezogene Aktualität und damit begrenzte Wirksamkeit der Schriften Winckelmanns hat Johann Wolfgang Goethe sowohl in seinem 1805 veröffentlichten Winckelmann-Essay wie auch in dem von Eckermann unter dem 16. Februar 1827 notierten Gespräch betont. Die gelegentlich im Sinne einer als in die Gegenwart wirkenden Aktualität mißverstandene Charakteristik der Winckelmannschen Werke als »ein Lebendiges für die Lebendigen« meint im Gegenteil die enge Zeitbezogenheit seiner Schriften, die selbst nur einen transitorischen Erkenntnisstand festhalten würden<sup>1</sup>. Die Wissenschafts- und Kunstentwicklung sei über Winckelmann hinweggeschritten; im Gegensatz zu Meyers Kunstgeschichte<sup>2</sup>, die ein »ewiges Werk« sei, da er »weiter geschritten und . . . die Kenntniß der Kunst auf ihren Gipfel gebracht« habe, steht für Goethe eben die Erkenntnis: »Man lernt nichts, wenn man ihn liest, aber man wird etwas«<sup>3</sup>. An Winckelmann schätzte Goethe weitaus mehr die Persönlichkeit, die er ausgiebiger würdigt als seine Werke. Goethe sollte insofern Recht behalten, als die Persönlichkeit Winckelmanns von weitaus größerem Interesse blieb als seine Werke. Denn überblickt man die Winckelmann-Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts<sup>4</sup>, so ist die Beschäftigung mit biographischen Aspekten seiner Persönlichkeit, seines Werdegangs und des jähren Endes in Triest trotz der umfassenden Biographie von Carl Justi<sup>5</sup> nicht abgerissen. Daneben gibt es die allgemeinen Würdigungen seiner Persönlichkeit, besonders zu Gedenktagen und Jubiläen, doch blieben wirkliche Werkanalysen sowie Kommentare und Interpretationen zu seinem Werk äußerst selten. Schon Carl Justi ging beispielsweise allzu flüchtig über die kleinen archäologischen Schriften Winckelmanns hinweg: » . . . waren indes von wenig Belang«<sup>6</sup>. Kunsthistoriker wie Wilhelm Waetzoldt glaubten dies betonen zu müssen (»Seine Person ist größer als seine Lehre«<sup>7</sup>), und selbst der Germanist Walther Rehm, der gemeinsam mit dem Münchner Archäologen Hans Diepolder 1952 bis 1957 vier Bände einer kritischen Gesamtausgabe der Briefe Winckelmanns nebst Dokumenten zur Lebensgeschichte vorlegte<sup>8</sup>, formulierte in einem Brief an den Verlag: »Winckelmann ist weder ein philosophischer noch ein schöpferisch-dichterischer Schriftsteller; er ist ein ungewöhnlich inspirierter und wirklich großer Gelehrter; als solcher teilt er das Schicksal aller Gelehrten, daß die Wissenschaft über ihn fortschreitet und daß sein Werk unweigerlich veraltet.«<sup>9</sup>

Daß für die Fachwissenschaften, die Winckelmann begründete oder anregte, Teile seines Werkes wieder merklich an Interesse gewonnen haben und die wissenschaftliche Diskussion um sein Werk versachlicht wurde, daran hatte Walter Rehm dennoch wesentlichen Anteil: für die Gedächtnisjahre, den 250. Geburtstag und 200. Todestag Winckelmanns, 1967/68, bereitete er die Herausgabe eines Ban-

des der *Kleinen Schriften, Vorreden, Entwürfe* vor und wagte damit als erster den Schritt zu einer historisch-kritischen Werkedition. Da Rehm bereits am 6. Dezember 1963 verstarb, führten Else Rehm und Hellmut Sichtermann diese geplante Edition und Kommentierung zu Ende<sup>10</sup>. Der Band enthält vor allem die *Gedanken über Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerey und Bildhauer-Kunst*, das zugehörige *Sendschreiben* und die *Erläuterungen, die Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst, und dem Unterricht in derselben*, Teile der aus dem Nachlaß veröffentlichten Entwürfe wie die *Beschreibung der vorzüglichsten Gemälde der Dresdener Galerie*, fragmentarische Entwürfe, Vorreden und Widmungen zu Winckelmans *Geschichte der Kunst des Alterthums* und im Anhang aus der *Geschichte* die Beschreibung des Apollos und Torso's vom Belvedere nebst den erreichbaren Entwürfen. Die hauptsächliche Leistung liegt in dem Kommentar, in dem sprachliche Untersuchungen ebenso Platz gefunden haben wie Nachweise zu Personen oder Kunstwerken, Schrifttitel und Auflösung von Zitaten; den archäologischen Sachkommentar lieferte hierfür Hellmut Sichtermann. Diese Edition hat »Maßstäbe gesetzt, nach denen . . . auch die Hauptschriften Johann Joachim Winckelmans herausgegeben und für die weitere Forschung wie für die Gegenwarts-kultur erschlossen werden sollten«<sup>11</sup>. Damit war zu der kritischen Briefausgabe der Jahre 1952–1957 ein weiterer Schritt zur Erschließung des Winckelmanschen Erbes getan, das im deutschsprachigen Raum bisher keine Fortsetzung fand. Denn im Vergleich zu anderen Klassikern steht es um die Edition der Winckelmanschen Schriften bekanntlich nicht zum besten. Die von Fernow begonnene und von Heinrich Meyer und Johann Schulze fortgeführte Gesamtausgabe Dresden-Berlin 1808/1825<sup>12</sup> und die Eiseleinsche Ausgabe Donaueschingen 1825–1829<sup>13</sup> genügten kaum den editorischen Erwartungen und waren hinsichtlich des Kommentars schon zu ihrer Zeit völlig unzulänglich<sup>14</sup>. In der Tradition Heynes war der »kritische« Sachkommentar philologisch orientiert, brachte zwar Ergänzungen zu den antiken Schriftquellen, während die archäologischen Erörterungen selten sind und sich auf wenige Hinweise beschränken.

Die *Geschichte der Kunst des Alterthums* (1764) blieb innerhalb dieser Gesamtausgaben und den späteren Einzelausgaben weitgehend ohne archäologischen Kommentar. Dies sollte Auswirkungen auf die Rezeption des Werkes haben und maßgeblich die Forschungsrichtungen beeinflussen. Für die allgemeine Wirkungsgeschichte ist nämlich zu beobachten, daß selbst für den gebildeten Leser im Deutschland des 19. Jahrhunderts das Winckelmansche Hauptwerk schon deshalb immer weniger lesbar und verständlich wurde, weil die Mehrzahl der von Winckelmann erwähnten oder behandelten antiken Monumente, auf denen sich ganze Kapitel, etwa auch der historische Abriss der griechischen, etruskischen oder römischen Kunst stützte, kaum noch bekannt waren oder doch zumindest schwer zugänglich, geschweige denn in Anschauung gebracht werden konnten. Die »großen Kupfer«, soweit sie überhaupt greifbar waren oder mitabgedruckt wurden, beschränken sich bekanntlich auf die *Monumenti antichi inediti* (1767)<sup>15</sup>. Für den Nicht-Archäologen reduzierte sich die Antikenkenntnis auf eine Handvoll ohnehin berühmter, weil häufig kopierter Statuen, denen Winckelmann z. T. se-

parate Beschreibungen widmete und die normative Geltung erlangten. In der Folge waren diese Beschreibungen immer häufiger Gegenstand germanistischer Untersuchungen, man schätzte den Schriftsteller Winckelmann für seine Leistung in der wissenschaftlich-deutschen Prosa, die er – wie man nun meinte – gar begründete, ja gelegentlich ist er auch der Dichter, »der der modernen Lyrik neue Wege gewiesen« hat<sup>16</sup>. Darüber hinaus sind es die ästhetischen Aspekte seiner klassizistischen Anschauung im Kapitel »Von dem Wesentlichen in der Kunst«, die verständlicher und damit im Interesse der späteren Forschung blieben, weniger die historischen und archäologischen Teile seines Werkes. Da keine Edition den Standort der von Winckelmann beschriebenen, erwähnten oder gedeuteten Antiken auch nur erwähnt, gerieten die Bausteine seiner Geschichte durch ihre wechselnden Besitzer und Schicksale immer mehr in Vergessenheit, aber auch durch die neuen Wertmaßstäbe, die die Ausgrabungen griechischer Originale seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts setzten. Keine der späteren Ausgaben der *Geschichte der Kunst des Alterthums* hat auch nur den Versuch eines Abbildungsnachweises zu den »Winckelmannschen Antiken« gewagt, ja im Gegenteil wurden die ohnehin spärlichen, von Winckelmann besorgten Titelkupfer nebst seinen Erklärungen des öfteren weggelassen<sup>17</sup>. Die Nachstiche nach Winckelmannschen Vorlagen oder gelegentliche Neustiche nach Antiken werden in den Ausgaben dieses Jahrhunderts durch spärliche photographische Abbildungen nach antiken Kunstwerken ersetzt<sup>18</sup>. Dennoch wurde in allen bisher vorliegenden Ausgaben in der Regel gar nicht erst der Versuch unternommen, sich auf die Abbildungen zu beschränken, die mit den Winckelmannschen Antiken übereinstimmen; vielmehr ist ihre Auswahl aus dem Bestreben erwachsen, eine antike Kunstentwicklung in Abbildungen zu belegen, entsprechend dem Kenntnisstand und den ästhetischen Maßstäben der Gegenwart und damit natürlich unter Einbeziehung griechischer Originale. Harmlos betrachtet erscheint eine solche Auswahl als »zeitentsprechende Illustration« zur antiken Kunst, doch suggerierten sie dem Laien (zumal durch sehr verknappte Beschriftungen) eine ungebrochene Aktualität der Winckelmannschen Idee einer Geschichte antiker Kunst: Der Winckelmannsche Text steht nun aber im Gegensatz zu den vorgezeigten Denkmälern. Folgerichtig ist nur auch der gesamte Winckelmannsche Anmerkungsapparat weggelassen, da die Winckelmannschen Standorthinweise oder Verweise auf die in den großen Kupferwerken seiner Vorgänger und Zeitgenossen abgebildeten Antiken den heutigen Herausgebern, auch der sogenannten »vollständigen Ausgaben« der *Geschichte der Kunst*, nicht mehr interessant sein können<sup>19</sup>. Weggelassen werden auch Winckelmanns zahlreiche Hinweise auf antike Kunstwerke, auf die er in seinen anderen Werken, besonders seiner Beschreibung der Stoschischen Gemmensammlung, hinweist, ebenso die Belegstellen aus den antiken Schriftquellen. Man geht offenbar davon aus, daß es für den heutigen Leser kaum von Belang ist, daß Winckelmann auf die antike schriftliche Überlieferung zurückgreift, oder aus welchen der Schriftsteller, Philosophen oder Geschichtsschreiber er seine Quellen bezog und belegte<sup>20</sup>.

Ein Ansatz zu dieser Entwicklung war bereits beim Herausgeber der Donau-

eschinger Gesamtausgabe zu erkennen, der sich um einen archäologischen Sachkommentar kaum bemühte. Seine Haltung zu dem Archäologen Winckelmann erklärte Eiselein deutlich: »Winckelmanns vorzüglicher Ruhm besteht keineswegs darin, ein ausgezeichnete Archäolog gewesen zu sein; ihn hierin setzen, hiesse den Mond zur Sonne machen.«<sup>21</sup> Hatte also die Archäologie kein Interesse mehr an einer weiterführenden kritischen Herausgabe seines Werkes, der Werke des Gründers der Archäologie, dessen Hauptwerk, die *Geschichte der Kunst des Alterthums* mit Christian Gottlieb Heynes Kritik »abgetan« war? Es scheint, als ob die Geschichte der Edition in der Tat symptomatisch für das Verhältnis der Wissenschaft, die er begründete, zu seinem Werke ist.

Nicht zufällig nämlich wurde sein Werk in literaturgeschichtliche Reihenpublikationen eingegliedert wie in die *Deutschen Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts*<sup>22</sup>, den verschiedensten »Bibliotheken deutscher Klassiker«<sup>23</sup> bis hin zur jüngsten *Bibliothek deutscher Klassiker*<sup>24</sup>, Ausgaben also, die bereits durch den äußeren Rahmen den Schriftsteller vor den Archäologen stellen. Daß diese, aber auch die anderen meist literaturgeschichtlich orientierten Ausgaben wenig Interesse an der archäologischen Methodik und noch geringeres an der monumentalen Überlieferung der mit Winckelmann begründeten Archäologie haben, zeigen »reine Textausgaben«, die den wissenschaftlichen Apparat weglassen und, wie wir sahen, auch die ohnehin wenigen Abbildungen durch heute »geläufige« antike Kunstwerke ersetzen.

Hellmut Sichtermann hat im Jahre 1968 in seiner Einleitung zu den *Kleinen Schriften, Vorreden, Entwürfen* den Archäologen Winckelmann ins rechte Licht gerückt und seine Leistungen für die Archäologie neu umrissen<sup>25</sup>. Er hat deutlich zu machen versucht, daß Winckelmann weder Schriftsteller noch »Litterator« war, sondern ein »erster« und »genialer« Archäologe, dessen Werk nur verstanden werden kann, »wenn man beides zusammen sieht, das Geniale und das Archäologische«<sup>26</sup>. In unserem Zusammenhang heißt dies nichts anderes, als daß für den Leser ein unmittelbarer Zugang zwar durch den Text, das eigentliche Verständnis sich jedoch erst mit der historischen und archäologischen Erhellung und Information in Form der Kommentare einstellt. Diesen längst fälligen ersten Schritt zum Verständnis des Archäologen Winckelmann haben Sichtermann und Rehm durch die Textedition und Kommentare geleistet und damit das Interesse der Archäologen an Winckelmann belebt und zugleich versachlicht<sup>27</sup>. Sprach doch noch der Archäologe Ludwig Curtius 1939 von dem »literarischen Werk« und »dem sprachschöpferischen Vermögen« Winckelmanns, das ein System von wirkenden ästhetischen und kunstgeschichtlichen Begriffen schuf<sup>28</sup>, eine Einschätzung, die in einer kleinen Gedenkschrift 1968 erneut als »archäologische« Würdigung abgedruckt wurde<sup>29</sup>. Seit den Editionen der Briefe und Teilen seiner kleinen Schriften und den Jubiläen 1967/68 ist das Interesse der Archäologen dennoch an Winckelmann spürbar gewachsen. Er nimmt seitdem einen festen Platz in Darstellungen zur Geschichte der klassischen Archäologie ein<sup>30</sup>, und aus archäologischer Sicht werden Aspekte seiner Werke<sup>31</sup> und der Wirkung interpretiert<sup>32</sup>, seine Bedeutung für die Gemmenkunde<sup>33</sup> und Erforschung der antiken Architektur<sup>34</sup>

umrissen. Fragen seiner Sicht antiker Kunst<sup>34</sup> und Plastik<sup>35</sup>, seiner Theorie des Schönen<sup>37</sup>, der Nachahmungstheorie<sup>38</sup> und seiner Methodik<sup>39</sup> stehen nun auch in archäologischer Diskussion, die durch kulturhistorische Spezialuntersuchungen erweitert werden<sup>40</sup>. Die »Winckelmannschen Antiken« rücken ebenfalls ins Blickfeld oder bilden den Ausgangspunkt von neuen Deutungen<sup>41</sup>.

Doch zurück zu den neueren Winckelmann-Ausgaben. Trotz der genannten Einschränkungen war es eine verdienstvolle Leistung von Wilhelm Senff, die *Geschichte der Kunst des Altertums* fast ohne Kürzungen neu herausgegeben zu haben<sup>42</sup>. Immerhin kann die Ausgabe für sich beanspruchen, die erste in diesem Jahrhundert zu sein, die im Kommentar kurze Sach- oder Personenerläuterungen vornimmt, gelegentlich Anmerkungen Winckelmanns aufnimmt und erläutert. Vier Jahre zuvor hatte Senff bereits eine Anthologie aus den übrigen Schriften und Briefen Winckelmanns besorgt, die zwar die Schriften nicht vollständig abdruckt, vielmehr ausgewählte Passagen aus diesen nach inhaltlichen Kriterien zusammenstellt<sup>43</sup>.

Die textlich nur bedingte Zuverlässigkeit der neueren wie älteren Werkausgaben sowie die bis in die Orthographie, Grammatik, Wortformen und Syntax modernisierten neueren Ausgaben, wie die von Senff besorgten, haben den Wunsch nach Neudrucken nach den selten gewordenen Winckelmannschen Originalausgaben gefördert, zumal in der wissenschaftlichen Diskussion das Zitieren nach diesen modernen Ausgaben äußerst problematisch ist. Verdienstvoll war deshalb das Reprint-Unternehmen »Studien zur deutschen Kunstgeschichte«, das unter dem Titel *Kunsttheoretische Schriften* nahezu vollständig alle Winckelmannschen Werke abdruckte<sup>44</sup>. Aber auch die zwölfbändige Eiseleinsche Gesamtausgabe wurde bei Zeller (Osnabrück 1965) nachgedruckt. Somit waren seit den 60er Jahren die Einzelschriften wie die Werkausgabe im Nachdruck wieder auf dem Markt. Doch richten sich die Möglichkeiten photomechanischer Nachdrucke, auch im Falle der Winckelmann-Schriften, nicht nur nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Denn anders ist es kaum zu verstehen, wenn – um bei der *Geschichte der Kunst* zu bleiben – neben den Nachdrucken der Originalausgabe und der Eiseleinschen Werkausgabe gleich noch weitere Reprints erschienen, und zwar von jenen kommentarlosen Ausgaben, die auch von der Textfassung her kaum von Belang sind<sup>45</sup>. Dagegen ist z. B. die wichtige Wiener Ausgabe von Riedel (1774) bis heute noch nicht wieder zugänglich gemacht worden.

Bedauerlich sind solche Reprints vor allem, weil sie sämtlich ohne Einführung, Vor- oder Nachwort erscheinen. Dies trifft voll auch für die weiteren in den letzten zwanzig Jahren erschienenen Reprints von Einzelschriften Winckelmanns zu, etwa die französische und deutsche Fassung der Allegorie, womit insgesamt viele »große Gelegenheiten für die Vorstellung des Winckelmannschen Erbes vertan« sind, Gelegenheiten auch, »auf die Entstehungs- und Druckgeschichte der einzelnen Schriften« hinzuweisen und »Fragen, die mit der Übersetzung zusammenhängen«, zu behandeln<sup>46</sup>. Nach der historisch-kritischen Edition der *Gedanken über die Nachahmung* durch W. Rehm und den modernisierten Leseausgaben scheinen Reprints nach Ausgaben des 19. Jahrhunderts allein nostalgisch begründet und

machen auf fragwürdige Züge des derzeitigen Reprint-(Un-)wesens aufmerksam<sup>47</sup>.

Wilhelm Senff, der seit den 50er Jahren dieses Jahrhunderts für die Verbreitung des Winckelmannschen Ideenguts eine Reihe von kleineren Textausgaben und kommentierten Einzelausgaben besorgt hat<sup>48</sup>, die sich neben den teuren Reprintunternehmen bescheiden ausnehmen, aber im Vergleich dazu einen erfreulich großen Leserkreis gefunden haben, konnte durch die beigegebenen Einführungen das Interesse am Werk und der Persönlichkeit Winckelmanns weitaus besser befriedigen als die kommentarlosen Neudrucke. So befaßt sich die Senffsche Einführung in die *Kleinen Schriften* ausführlich mit der Theorie des Schönen bei Winckelmann, mit seiner Nachahmungstheorie und Ästhetik<sup>49</sup>. Für Senff ist Winckelmann weniger der Begründer der Archäologie als vielmehr ein Wegbereiter der klassischen deutschen Ästhetik; Senff sieht so in ihm »einen großen Theoretiker, einen schöpferischen Geist auf dem Gebiete der Ideologie, einen genialen und keineswegs überholten Philosophen«<sup>50</sup>. Entsprechend stellt auch sein Nachwort in der *Geschichte der Kunst des Altertums* einen Versuch dar, die philosophischen und ästhetischen Kategorien aus dem »systematischen Teil« der Winckelmannschen Kunstgeschichte aufzuarbeiten und Kontexte ihrer Voraussetzungen und Wirkungen deutlich zu machen. Auch hier gelangte Senff zu dem Schluß, daß bei aller Zeitgebundenheit seines Werkes Winckelmann »als Philosoph und Historiker ... einen hoch einzuschätzenden Beitrag für die Herausarbeitung wissenschaftlich begründeter Methoden auf dem Gebiete der Gesellschaftswissenschaften« leistete<sup>51</sup>.

Nach den Jubiläumsjahren 1967/68 erschien auf dem Buchmarkt der DDR noch eine weitere Ausgabe der *Werke* Winckelmanns, die jedoch keine Werkausgabe im eigentlichen Sinne ist, vielmehr ein von Helmut Holtzhauer besorgter Auswahlband mit Auszügen aus den wichtigsten Schriften Winckelmanns<sup>52</sup>. Leider sind die stark gekürzten Auszüge aus den Schriften nicht als solche deutlich gemacht: nur der Winckelmann-Spezialist erkennt, daß es sich nicht um den Abdruck der jeweils genannten Schriften, sondern nur um Kapitel oder Teile daraus handelt<sup>53</sup>. Ein Vorzug dieser Ausgabe liegt ebenfalls in dem Bemühen des Herausgebers, das Bändchen, das in der Reihe *Bibliothek deutscher Klassiker* erschien, mit reichlichen Erschließungs- und Erläuterungsmitteln versehen zu haben: so eine biographische Einführung und einen Anhang, der erklärende Anmerkungen zum Text enthält, ein Personenverzeichnis und ein Verzeichnis der Bauten und Kunstwerke<sup>54</sup>.

Für Holtzhauer ist Winckelmann vor allem der entscheidende Wegbereiter der deutschen und Weimarer Klassik, dessen Leistung es ist, »dem Untergang der griechischen Antike im Bewußtsein der Welt entgegengewirkt und ihre Wiedergeburt eingeleitet zu haben«<sup>55</sup>. Die *Geschichte der Kunst* sei deshalb ein »unvergängliches Werk« und »noch heute aktuell infolge der konsequent humanistischen Haltung Winckelmanns und seiner ästhetischen Erkenntnisse«<sup>56</sup>. Bei Goethe seien deshalb die Winckelmannschen Ideen auf den fruchtbarsten Boden gefallen, weil Goethe als Dichter das vollbrachte, »was Winckelmann für die Kunst fördere: durch Nachahmung unnachahmlich zu werden«<sup>57</sup>. Holtzhauer legte ein Jahr später

das 1805 von Goethe zusammengestellte Werk *Winckelmann und sein Jahrhundert* in einer Neuausgabe vor, das nun zum ersten Mal wieder die Berendis-Briefe, die Würdigungen von Johann Heinrich Meyer und Friedrich August Wolf vereinigte<sup>58</sup>.

Dem durch Kommentar und Einführung dem heutigen Bildungsstand eines breiten Leserkreises entsprechenden Bändchen von Holtzhauer, den Senffschen Teilausgaben und der kommentierten *Geschichte der Kunst* stehen übrigens keine entsprechenden Leseausgaben in der Bundesrepublik gegenüber; es darf nicht verwundern, wenn man von einer Winckelmannpflege in der DDR spricht, die darauf zielt, »Begrenzungen niederzureißen, mit denen in der Vergangenheit die Winckelmann-Pflege ihren Heros nur allzuoft umgeben hatte« (Johannes Irmsher)<sup>59</sup>.

Unter den Werken Winckelmanns ist es vor allem die *Geschichte der Kunst des Altertums*, von der in den letzten drei Jahrzehnten neue Übersetzungen in andere Sprachen erschienen sind. Nach einer spanischen Übersetzung (1955) mit der kurzen Einführung von Tamayo Benito<sup>60</sup>, einer neuen italienischen Übertragung von M. L. Pampaloni (1961)<sup>61</sup> ist es die Senffsche Jubiläumsausgabe von 1964, die ins Bulgarische übertragen wurde (1972)<sup>62</sup>. Sie enthält eine gründliche Einführung in die Biographie, eine Werkdarstellung und Wirkungsgeschichte der *Geschichte der Kunst* im Europa des 18. Jahrhunderts von Atanas Stoikow<sup>63</sup>. Daneben steht ein Neudruck der englischen Ausgabe von 1880<sup>64</sup> und ein Reprint der französischen Ausgabe von 1766<sup>65</sup>, deren Übersetzung Winckelmann bekanntlich kritisierte<sup>66</sup>.

Besonders um die englischen Übersetzungen stand es bisher schlecht, vielleicht auch ein Grund dafür, daß die Beschäftigung mit Winckelmann im englischsprachigen Raum weitgehend eine Domäne der Germanisten blieb<sup>67</sup>. Die erwähnte und 1966 nachgedruckte englische Ausgabe von 1880 ist, wie man zurecht bemerkte, »unzuverlässig« (Hugh Honour) und »bad« (Margarete Bieber)<sup>68</sup>, bildet bis heute aber nach wie vor die einzige Übersetzung, die auch für eine neuere Anthologie (1972), besorgt von David Irwin, benutzt wurde<sup>69</sup>. Eine adäquate Verenglichung steht noch immer aus. Die Irwinsche Anthologie enthält neben Teilen der *Geschichte der Kunst* Auszüge aus den Schriften Winckelmanns, durchgängig um Seiten, Abschnitte oder Sätze gekürzt, ohne daß dies angegeben wird<sup>70</sup>. Mit Recht vermerkte man auch hier die Unvertretbarkeit eines solchen editorischen Verfahrens<sup>71</sup>. Bedingt durch die Auswahl stehen der »Kunstschriftsteller« Winckelmann und sein ästhetisches Gedankengut im Vordergrund. So verwundert es auch nicht, wenn David Irwin Winckelmann vor allem einer vermeintlichen subjektivistischen Kunstanschauung wegen den Romantikern zurechnet. Freilich hat in der amerikanischen Forschung »romanticism« eine umfassendere Bedeutung als in der deutschen Germanistik und Kunstwissenschaft<sup>72</sup>. Es bleibt im Sinne der bereits vermuteten Dominanz germanistischer Forschungen augenfällig, daß der »Archäologe« Winckelmann und einige seiner archäologischen Schriften wie die *Monumenti antichi inediti*, die *Anmerkungen über die Baukunst*, seine Beschreibung der Stoschschen Gemmen oder die *Nachrichten von den Neusten Herculianischen Entdeckungen* bisher überhaupt nicht ins Englische übersetzt worden sind. Winckelmanns Leistungen für die Archäologie sind so auch kaum erörtert worden. Daß

insgesamt das Winckelmannsche Werk im englischsprachigen Raum einem breiteren Lesepublikum nicht bekannt ist, hat, wie wir sahen, verschiedene Gründe: editorische, die Qualität der Übersetzungen und die Auswahl aus dem Werk. Zweifellos hat dies unmittelbaren Einfluß auf die Rezeption und Einbürgerung seines Ideengutes gehabt. Andererseits mag es auch an dem Fehlen einer deutschen historisch-kritischen Ausgabe liegen, daß nur diese unzureichenden Übersetzungen vorliegen und Teile seiner archäologischen Schriften überhaupt nicht übertragen wurden. Zudem sind die Briefe Winckelmanns, die für die Persönlichkeitsstruktur Winckelmanns so wichtig sind, nie übersetzt worden. Bemerkenswert bleibt deshalb eine Dissertation von Denis M. Sweet (1978)<sup>73</sup>, die die wichtigsten kunsttheoretischen und kunstbeschreibenden Arbeiten Winckelmanns vollständig ins Englische übertrug und kommentierte. Innerhalb der Werkauswahl – die kleinen archäologischen Schriften fehlen auch hier – haben seine Übersetzungen die Schriften Winckelmanns der steten Fragmentierung entrisen und eine die Winckelmannsche Terminologie, Stil und Syntax berücksichtigende Übersetzung erreicht<sup>74</sup>. Es bleibt zu hoffen, daß diese Übersetzungen bald einen Verlag und damit ihre Leser finden.

Die Edition der kleinen Schriften, Entwürfe und Vorreden Winckelmanns durch Walther Rehm greift in allen Fällen auf bereits veröffentlichte, wenn auch z. T. völlig unzureichende edierte Text zurück, meist Veröffentlichungen aus dem Nachlaß, die der Romantik nahestehende Gelehrte wie Carl Daub und Friedrich Creuzer 1801/10 vornahmen<sup>75</sup>. Aus dem im Umfang bedeutenden handschriftlichen Nachlaß Winckelmanns hat es seitdem kaum nennenswerte Veröffentlichungen gegeben<sup>76</sup>; bis heute ist der Nachlaß schlecht erfaßt und weitgehend unpubliziert, trotz verschiedener Aufrufe und Mahnungen.

Eine Ausnahme bildet die Erstpublikation eines in dem Nachlaß in Savigniano aufbewahrten Manuskripts durch Hans-Peter Goethert<sup>77</sup>, dessen Druck Winckelmann zunächst für die »Gesellschaft der Altertümer in London« vorsah. Die als Reinschrift erhaltene lateinische Fassung behandelt die archaische und klassische Kunst bis auf Phidias: Goethert hat diesen Text sachgerecht kommentiert und die Parallelstellen zur *Geschichte der Kunst* vermerkt. Daß dem Abdruck der lateinischen Schrift keine Übersetzung beigegeben wurde, schränkt die Wirkung dieses wichtigen Kapitels Winckelmannscher Methodik und Erkenntnis zur frühgriechischen Kunst ein. »Hatte Himmelmann«, so heißt es in einer Rezension richtig, »zu Recht bedauert, daß Winckelmanns Schriften ›zur Domäne der Germanisten und neueren Kunsthistoriker geworden sind‹, so möchte man andererseits davor warnen, wichtige Erstpublikationen wenigen Spezialisten zu reservieren.«<sup>78</sup>

Im Kapitel zur Überlieferungsgeschichte der Winckelmann-Briefe hatte Walther Rehm zugleich auch einen Überblick über die großen Lücken im Briefwerk gegeben<sup>79</sup>. Seine Hoffnung, diese Lücken, wenn nicht zu schließen, doch zu verkleinern, erwies sich als begründet. Ihm selbst gelang es mit Hilfe seiner Frau, einige neue Briefe nachzuweisen und zu veröffentlichen<sup>80</sup>. Darunter befindet sich ein erster Brief an Sir William Hamilton (1730–1803), Antikensammler und seit 1764 englischer Gesandter am Neapler Hof<sup>81</sup>. Hinzugekommen sind ferner zwei Briefe

an seinen Verleger Walther in Dresden vom 18. 3. 1763<sup>82</sup> und vom 30. 1. 1760<sup>83</sup>, sowie ein Brief an den in der Winckelmann-Korrespondenz unbekanntem Ludwig Heinrich Nicolay (1737–1820)<sup>84</sup>. Der zweifellos wichtigste der neu aufgetauchten Briefe ist der an François Arnauld vom 29. 7. 1760, den Karl-Heinz Hahn edierte<sup>85</sup> und der »in so wunderbarer Weise Zeugnis (ablegt) von dem gesellschaftlichen und nationalen Engagement des Bürgers und wegweisenden Kunsttheoretikers Johann Joachim Winckelmanns«<sup>86</sup>.

In Werk und Persönlichkeit können die Briefe Winckelmanns einführen, und so nutzte man gelegentlich diese Möglichkeit: im Anhang zu den Auszügen aus Schriften Winckelmanns fügte man gern eine Briefauswahl bzw. Auszüge aus Briefen mit äußerst knappem Kommentar oder Verweis auf die Rehmsche Ausgabe an<sup>87</sup>. Im Zusammenhang mit der von Holtzhauer besorgten Neuausgabe von Goethes *Winckelmann und sein Jahrhundert* finden sich auch die äußerst lebendigen Berendis-Briefe nach dem Goethischen Abdruck<sup>88</sup>. Außer den »italienischen Briefen«, d. h. die in italienischer Sprache verfaßten Briefe Winckelmanns, die 1961 (2. Aufl. 1971) von Giorgio Zampa herausgegeben wurden<sup>89</sup>, fehlen für ein breites Lesepublikum ausgewählte Briefausgaben; diese Lücke schließen Reprintausgaben wie das Auswahlbändchen (1913) nicht<sup>90</sup>; nach der Rehmschen Briefausgabe genügen sie den heutigen Anforderungen nicht mehr.

Als vor mehr als einhundert Jahren Carl Justis umfassende Winckelmann-Biographie erschien, war der Gipfelpunkt einer bürgerlich-progressiven Winckelmann-Interpretation erreicht<sup>91</sup>. Über den Lebensweg des Stendalers hinaus zeichnete Justi ein umfassendes Zeitbild jener Epoche, nach der Goethe ein ganzes Jahrhundert benannte. Obwohl zur Biographie einige neue Zeugnisse ans Licht gekommen sind und auch die neuere Forschung biographische Einzelfragen behandelt<sup>92</sup>, blieb Justis Darstellung »klassisch«; auch W. Rehm wagte an der 5. Auflage 1956 keine Korrekturen vorzunehmen. Im Ansatz vermochte es Justi, Winckelmanns Ideengut in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang des europäischen Absolutismus zu stellen und wesentliche Züge der durch die Aufklärung vermittelten Ideologie bei Winckelmann aufzuzeigen. Beide Aspekte boten gerade der neueren Forschung Anlaß zu weiterführenden Untersuchungen, die Winckelmanns Verankerung in der Aufklärung betonen<sup>93</sup>. Gelegentlich postulierte man aber auch irrationale Züge in der Ästhetik und Schönheitslehre Winckelmanns, um im Gegensatz zur rational bestimmten Aufklärung Winckelmanns Entfernung von dieser festzustellen<sup>94</sup>. So steht bis heute auch die Auseinandersetzung um die Frage, ob sein Griechenbild »utopisch« und damit ohne praktische Folgen sei, dieses Bild damit auch in seiner Wirkung realitätsfern blieb<sup>95</sup>, oder ob vielmehr das Winckelmannsche Ideengut vor dem Hintergrund des Feudalabsolutismus eine entscheidende politische wie soziale Dimension hatte<sup>96</sup>. Daß Winckelmanns Werk in einer Gesinnung »antihistorisch« sei, hatte Justi geglaubt konstatieren zu müssen<sup>97</sup> und damit nachhaltig die Einschätzungen in der Archäologie, der Kunstgeschichte, der Ästhetik wie in der Literaturwissenschaft beeinflusst<sup>98</sup>. Erst in der jüngeren Forschung ist diesen Auffassungen wohlbegründet widersprochen worden, und zwar nicht nur von kunstgeschichtlicher Seite her<sup>99</sup>, sondern auch aus

der Sicht der genannten anderen Disziplinen<sup>100</sup>. Mit Recht wurde erst jüngst formuliert<sup>101</sup>, daß »die Geschichts- und die Literaturwissenschaften wieder eng zusammenrücken müssen«, will man Probleme historischer Tatsachen der Biographie und die durch Winckelmann formulierten ästhetischen Perspektiven behandeln: erst in der interdisziplinären Behandlung der Wirkungsgeschichte Winckelmannscher Ideen, so kann man diese Forderung erweitern, lassen sich neue Gesamtzusammenhänge erkennen. Im übrigen, sieht man von einzelnen Aufsätzen ab, ist die Grundlagenforschung zu Winckelmanns Antikenbild in den literarischen Werken der deutschen Klassik und Romantik, in den Werken von Philosophen und Ästhetikern, Archäologen und Kunstschriftstellern dieser Epochen noch in den Anfängen<sup>102</sup>; eine Rezeptionsgeschichte des durch Winckelmann vermittelten Antikenbildes ist noch nicht geschrieben. Über Hatfield, Rehm und Butler ist man in der Regel nicht hinausgekommen<sup>103</sup>.

Neben diesem Strang der Winckelmannschen Wirkungsgeschichte steht die Fiktionalisierung seiner Biographie. Zwar sind neuere Biographien, wohl noch immer unter dem Eindruck der gigantischen Leistung Justis, selten, dennoch ist auffällig, wie unter erzähltheoretischen Gesichtspunkten die meisten neueren Biographien bewußt romanhafte Aspekte aufnehmen oder zumindest deutliche Akzente einer biographischen Fiktionalisierung tragen. Davon frei ist auch nicht die 1970 erschienene Biographie aus der Feder des amerikanischen Germanisten Wolfgang Leppmann<sup>104</sup>. So verdienstvoll die Absicht des Verfassers ist, die »einzigartige Persönlichkeit« Winckelmanns zu durchleuchten, so bezeichnend aber auch sind Züge, die dem literarischen Winckelmann-Mythos entstammen.

Die moderne Fiktionalisierung der Winckelmann-Biographie in der »schönegeistigen Literatur« ist hinsichtlich der jüngeren Arbeiten nur ungenügend aufgearbeitet<sup>105</sup>. Nach wie vor wirken drei, manchmal in sich kombinierte Aspekte in den literarischen Arbeiten, die heute eine gewisse Renaissance erleben. Einmal ist es die der Idee des klassischen Bildungsromans abgeleitete Lebensschilderung, in der dieser erstaunliche Weg geschildert wird, der vom Stendaler Schustersohn (der Vater wird gern auch als »Flickschuster« gehandelt) zum Präfekten der römischen Altertümer in Rom führte; es ist die pädagogische Vorbildhaftigkeit, die mit Winckelmann demonstriert werden kann, indem man einen Mann vorstellt, der sich aus eigener Kraft aus dem feudalabsolutistischen Preußen und sozialen Schranken befreite und der schließlich mit seinen aus der Antike abgeleiteten Ideen ein revolutionäres, wenn auch ein wenig utopisches Bild einer Gegenwart und Zukunft entwarf, die dann von der bürgerlich-progressiven Bewegung deutscher Klassiker weitergeführt wurde. Romane wie von Jutta Hecker oder Claus Back, die sich an ein junges Lesepublikum wenden, stehen in der DDR-Literatur dafür<sup>106</sup>.

Daneben steht, im Westen, eine um die Griechen-Formel von der »edlen Einfalt und stillen Größe« romanhaft-biographische Verarbeitung, in der entweder ein »ästhetischer Mystizismus« (Fr. Schlegel) betrieben wird, der bis zur Verkitschung geht<sup>107</sup>, oder in Kombination mit dem blutigen Ende eine existenzialistische Deutung ausgelotet wird<sup>108</sup>.

Schließlich, als drittes Motiv, ist es der Triester Mord selbst, der für Hörspiel, Krimi oder Theaterstück geeignet erscheint<sup>109</sup>. Die 1964 wieder aufgetauchte Mordakte<sup>110</sup>, d. h. die Prozeßprotokolle gegen Arcangeli, haben erstaunlicherweise den Mythos eines rätselhaften Mordes eher begründet als aufgelöst – trotz fundierter Kommentare und klarer Argumentationen erfahrener Rechtshistoriker<sup>111</sup>. Erneut flammte die Diskussion und damit die Suche nach den vermeintlichen Hintergründen auf, wobei entgegen allen Fakten politische Hintergründe<sup>112</sup> ebenso vermutet werden wie das tragische Ende eines Homosexuellen<sup>113</sup>. Sicherlich spielt dabei eine Rolle, daß sich der Widerspruch zwischen klassizistischem Ideal und blutigem Ende, »gerade weil er als tragischer Zusammenhang von Eros und Thanatos, Hybris und Nemesis moralisch aufgelöst werden kann«, als einprägsames und förderliches Winckelmann-Klischee erweist<sup>114</sup>.

Fasziniert von den Widersprüchen in der Person Winckelmanns, dessen Homosexualität nun auch sozialhistorisch gerechtfertigt (Meyer) oder der psychoanalytischen »Pathographie« unterworfen wird (Bychowski), ist auch W. Leppmann in seiner Biographie. Diese psychologisch argumentierende, den Homosexuellen deutende Komponente fließt bei Leppmann ein in eine Darstellung, die eben mit dem Triester Mord beginnt. Die Anziehungskraft der Persönlichkeit Winckelmanns beginnt für Leppmann dort, wo sie »über seine Leistung als Archäologe und Kunsthistoriker weit hinaus geht«<sup>115</sup>.

### Anmerkungen

*Vorbemerkung:* Die in den Anmerkungen zitierte Literatur konzentriert sich auf Forschungen nach 1966; die Literatur zuvor ist durch die Bibliographie Teil I–III (vgl. Anm. 4) gut verfolgbar.

1. Die oft zitierte Stelle stammt aus dem Kapitel »Unternommene Schriften«, vgl. die von Helmut Holtzhauer besorgte Ausgabe: Johann Wolfgang Goethe: *Winckelmann und sein Jahrhundert in Briefen und Aufsätzen*. Leipzig 1969, S. 223–224.

2. Liegt inzwischen in einer neuen Ausgabe vor: Johann Heinrich Meyer: *Geschichte der Kunst*. Bearbeitet und hg. von Helmut Holtzhauer und Reiner Schlichting. Weimar 1974. (Mit mangelhaftem archäologischen und kunsthistorischen Kommentar.)

3. Zitiert nach J. P. Eckermann: *Gespräche mit Goethe* . . . Hg. von H. H. Houben. Leipzig <sup>22</sup> 1939, S. 190.

4. Hans Ruppert: »Winckelmann-Bibliographie«, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1942, S. 5–50; Hans Ruppert: »Ergänzungen zur Winckelmann-Bibliographie für die Jahre 1942–1955«, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1954/55. Berlin 1958 (= Hans Ruppert: »Winckelmann-Bibliographie«. Neudruck der Folgen 1 und 2, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1968. Berlin 1968); Hans Henning: »Winckelmann-Bibliographie. Folge 3 für die Jahre 1955–1966«, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1967. Berlin 1967. – Kaum Neues oder Ergänzendes bei Curt Vinz: »Eine Winckelmann-Bibliographie der seit 1945 erschienenen, deutschsprachigen Buchveröffentlichungen an Stelle eines Gedenkartikels«, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* – Frankfurter Ausgabe –, Nr. 102, v. 27. 12. 1967, S. 3093–3095. Zur jüngeren Winckelmann-Literatur vgl. etwa die jährliche Literaturliste in den *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* seit 1974 ff., Nr. 38 ff.

5. Carl Justi: *Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen*. Bd. 1; 2, 1. Leipzig 1866–1872; ders.: *Winckelmann und seine Zeitgenossen*. 2. durchges. Aufl., Leipzig 1898; <sup>3</sup>1923; <sup>4</sup>1943. Die 5. Auflage besorgte Walther Rehm, Köln 1956, mit Belegnachweisen der Briefstellen, behutsamen Korrekturen und einigen Literaturanmerkungen. Offensichtlich aus rein kommerziellen Gründen ist die zweibändige 4. Aufl. von 1943 im Jahre 1983 nachgedruckt worden (Hildesheim-Zürich-New York: Georg Olms Verlag), nicht jedoch die brauchbarere 5. Auflage. Zu Justis *Winckelmann* vgl. Herbert von Einem: »Carl Justi 1832–1912«, in: *arcadia*, Bd. 7, 1972, S. 216–230; Paul Pieper: »Zu Carl Justis ›Winckelmann‹«, in: *Boreas, Münstersche Beiträge zur Archäologie*, Bd. 5, 1982, S. 259–265; Zusammenfassung des Kolloquiums während der Jahreshauptversammlung der Winckelmann-Gesellschaft 1982 in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft*, Nr. 46/7, 1982/83, S. 14–15.

6. Carl Justi: *Winckelmann*<sup>5</sup>, a. a. O. (Anm. 5), Bd. 2, S. 466 zu den »Nachrichten von den neusten herculanischen Entdeckungen«. – Vgl. dazu Max Kunze: »Zu Winckelmanns Schriften über Herkulaneum und Pompeji«, in: *Pompeji 79–1979. Beiträge zum Vesuviusausbruch und seiner Nachwirkung* (= *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft* Bd. 11). Stendal 1981, S. 25 ff.

7. Wilhelm Waetzoldt: *J. J. Winckelmann, Begründer der deutschen Kunstwissenschaft*. Leipzig 1943, S. 55.

8. J. J. Winckelmann: *Briefe*. In Verbindung mit Hans Diepolder hg. von Walther Rehm, Bd. 1–4, Berlin (West) 1952–1957.

9. Zitiert von Hellmut Sichtermann im Vorwort zu: J. J. Winckelmann: *Kleine Schriften, Vorreden, Entwürfe*. Hg. von Walther Rehm, Berlin (West) 1968, S. XI.

10. Wie Anm. 9. – Vgl. dazu die Rez. von J. Irmscher, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft*, Nr. 39, 1975, S. 24–25; G. Zinserling, in: *Deutsche Literaturzeitung*, Bd. 90, 1969, S. 729–732; F. L. Bastet, in: *Bulletin van de Vereeniging . . . Antieke Beschaving te's Gravenhage*, Vol. 44, 1969, S. 220–221; V. d'Agostino, in: *Rivista di Studi Classici*, Vol. 16, 1968, S. 118–119; W. Schiering, in: *Gnomon*, Bd. 42, 1970, S. 315–317; Ch. Delvoy, in: *L'Antiquité Classique*, Bd. 43, 1974, S. 652–653; H. Vetters, in: *Archaeologia austriaca*, Vol. 47, 1970, S. 138–139; E. de Places, in: *Revue de Philologie*, Ser. 3, Vol. 43, 1969, S. 113.

11. J. Irmscher, a. a. O. (Anm. 10), S. 25.

12. *Werke*, hg. von C. L. Fernow (Bd. 3 ff. von Heinrich Meyer und Johann Schulze, 8: von C. G. Siebelis), Bd. 1–8, Dresden 1808–1820. Nachtrag: *Briefe*, hg. von F. Förster, Bd. 1–3 (9–11), Berlin 1824–25.

13. *Sämtliche Werke. Einzig vollständige Ausgabe . . .* Von Joseph Eiselein. Bd. 1–12 (nebst 12 Abbildungen zu J. W.s sämtl. Werken (T. 12: *Denkmale . . .*) Tl. 1, 2. Donauöschingen 1825–1829, Velten 1835.

14. Besondere Schwierigkeiten machten den Herausgebern wie Eiselein etwa der Abdruck der *Geschichte der Kunst*, für die er die Originalausgabe 1764 mit der Wiener Ausgabe 1776 und den *Anmerkungen* (1767) zu vereinigen suchte, d. h. nach eigenem Ermessen Textkollationen, und diese oftmals sehr frei, vornahm (»so haben wir auch . . . manches aus den *Anmerkungen* in den *Text* aufzunehmen für zweckmäßig erachtet«, etwa Bd. 5, S. 172, Anm. 1). Hinzu treten orthographische »Modernisierungen« und Änderungen in der Zeichensetzung.

15. Die Donauöschinger Ausgabe, Teil 12 (Anm. 13), oder die deutsche Übersetzung der *Monumenti* mit dem Tafelband, besorgt von Friedrich Leopold Brunn (1791–92).

16. Zitat nach Elida Maria Szarota: »Winckelmann und Hölderlins Herkulesdeutung«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, Berlin 1973, S. 75. – Dazu treffend H. Sichtermann, in: *arcadia*, Bd. 12, 1977, S. 98–99.

17. So fehlen sie in der von Julius Lessing besorgten Ausgabe der *Geschichte der Kunst des Altertums* (Berlin 1870) ganz, während etwa in der Ausgabe Stuttgart 1847 (*Joh. Winckelmanns Werke*. Einzig rechtmäßige Originalausgabe, Bd. 1, 2. Mit Kupfern), die beigelegten Kupfer neu ausgewählt und gestochen wurden: ihre Auswahl entspricht weniger den Winckelmannschen Antiken als den archäologisch-ästhetischen Wertungen der Jahrhundertmitte.

18. Vgl. etwa die 1934 vom Phaidon-Verlag, Wien, besorgte Ausgabe, die allerdings zusätzlich noch die Winckelmannschen Titelkupfer abbildet.

19. Vgl. die Phaidon-Ausgabe von 1934, als »vollständige Ausgabe« der *Geschichte der Kunst des Altertums* bezeichnet.

20. Zu den Merkwürdigkeiten der Editionen gehört etwa die von Julius Lessing 1870 besorgte Ausgabe, die zwar den Anmerkungsapparat beibehält, doch das Literaturverzeichnis und das Verzeichnis der antiken Schriftquellen, die bei Winckelmann zugleich als Abkürzungsverzeichnis fungieren, wegläßt.

21. Winckelmann: *Werke*, a. a. O. (Anm. 13), Bd. 1, S. CLXII/XIII.

22. In dieser Reihe erschienen seine *Gedanken über die Nachahmung* als Bd. 20 (Heilbronn 1885, Reprint Liechtenstein 1968) sowie eine Briefauswahl, 1913, als Bd. 145 (Reprint Lichtenstein 1968).

23. So die *Gedanken über die Nachahmung* in der Reihe: *Deutsche Literatur. Reihe Klassik*, Bd. 1: *Das Erbe der Alten* (Leipzig 1935). Besonders Auszüge aus den *Gedanken und der Geschichte der Kunst des Altertums* enthalten die zahlreichen Anthologien, so die *Cabinet-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Lfg. 167 (1833), *Neue Miniatur-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Bd. Ch. 179 (1842), *Familien-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Suppl. Bd. 10 (1845), *National-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Bd. 37 (o. J.), u. a.

24. *Bibliothek Deutscher Klassiker*. Hg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der Klassischen Deutschen Literatur in Weimar (BDK), 1969 (vgl. Anm. 52).

25. H. Sichtermann, a. a. O. (Anm. 9), S. XI-XXXV

26. Ebd., S. XXXIII-XXXV.

27. So spielt etwa das von Rehm neu edierte Fragment *Reifere Gedanken über die Nachahmung von Kunst und Gesellschaft* und seines Freiheitsbegriffs in der neueren Forschung eine beträchtliche Rolle, vgl. etwa G. Zinserling, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 6, Stendal 1984, S. 333-349.

28. Ludwig Curtius: »Johann Joachim Winckelmann 1717-1768«, in: *Die großen Deutschen*, Bd. 5, Berlin 1937, S. 98-109.

29. *Johann Joachim Winckelmann 1768/1968*. Inter Nationes, Bad Godesberg 1968, S. 5-19, neben den Beiträgen des Germanisten Horst Rüdiger und des Journalisten Richard Biedrzyński.

30. Wolfgang Schiering: »Zur Geschichte der Archäologie«, in: *Allgemeine Grundlagen der Archäologie*. Hg. von Ulrich Hausmann (*Handbuch der Archäologie*). München 1969, S. 11-159, zu Winckelmann bes. S. 15-22; vgl. auch G. Heres: »Archäologie im 17. Jahrhundert«, in: *Archäologie zur Zeit Winckelmanns*, Stendal 1975, S. 9-39 (= *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 2); R. Bianchi-Bandinelli: *Klassische Archäologie. Eine kritische Einführung*. München 1978, passim.

31. Zur *Geschichte der Kunst des Altertums* vgl. bes. A. Papaioannou: *O Winckelmann kai e genesis tes istorias tes technes*. Athen 1976; A. D. Potts: *Winckelmann's Interpretation of a History of Ancient Art in its Eighteenth Century Context*. Phil. Diss. Warburg Institute, London University, 1978; ders.: »Winckelmann's Construction of History«, in: *Art History*, Vol. 5, No. 4, 1982, S. 377-407. - Zu seinen *herculanischen Schriften* vgl. V. Catalano: »Winckelmann a Ercolano«, in: *Magna Grecia*, Vol. 4 (1969), No. 2, S. 14-16; H. de Francisci: »L'esperienza neapoletana del Winckelmann«, in: *Cronache Pompeiane*, Nr. 1, 1975, S. 7-24; M. Kunze: »Zu Winckelmanns Schriften über Herkulaneum und Pompeji«, in: *Pompeji 79-1979. Beiträge zum Vesuvausbruch und seine Nachwirkung*. Stendal 1982, S. 25-39 (= *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 11).

32. Dazu besonders G. Zinserling: *Winckelmann und die europäische Kunsttradition*. Halle 1968; ders.: »Winckelmann und die Klassik«, in: *Helikon*, 9/10, 1969/70, S. 765-790; ders.: »Winckelmann und die Kunst der Gegenwart«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, Berlin 1973, S. 93-112.

33. P. und H. Zazoff: *Gemmensammler und Gemmenforscher. Von einer noblen Passion zur Wissenschaft*. München 1983 (zu Winckelmann bes. S. 71-134).

34. Zu seinen Schriften zur *antiken Architektur* vgl. J. Dummer: »J. J. Winckelmann und der griechische Tempel – Versuch eines Plädoyers«, in: *Griechische Tempel. Wesen und Wirkung*, hg. v. J. Dummer. Stendal 1977, S. 103–111 (*Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 8).
35. Zu *Winckelmanns Sicht antiker Kunst allg.* vgl. K. Scheffold: »Winckelmanns neue Sicht der antiken Kunst«, in: *Wort und Bild. Studien zur Gegenwart der Antike*. Basel 1975, S. 153–163; V. Zinserling: »Winckelmann als Begründer von Archäologie und Kunstgeschichte«, in: *Beiträge zu einem neuen Winckelmann-Bild*. Berlin 1973, S. 43–46 (= *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1); E. Langlotz: »Winckelmann heute«, in: *Griechische Kunst in heutiger Sicht*. Frankfurt 1973, S. 83–91; N. Himmelmann: *Utopische Vergangenheit. Archäologie und moderne Kunst*. Berlin (West) 1976, passim. – *Zur archaischen und etruskischen Kunst bei Winckelmann*: M. Cristofani: »Winckelmann a Firenze«, in: *Prospettiva*, Vol. 25, 1981, S. 24–30. Vgl. auch E. H. Gombrich: *Kunst und Fortschritt, Wirkung und Wandlung einer Idee*. Köln 1978, S. 8–73.
36. *Zur Plastik* vgl. L. Alscher: »Die Bedeutung der griechischen Plastik für Werk und Wirken Winckelmanns«, in: *Beiträge zu einem neuen Winckelmann-Bild*. Berlin 1973, S. 47–51 (*Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1); ders.: »Die Bedeutung der Skulpturen vom Zeustempel in Olympia für das Griechenbild unserer Zeit«, in: *Wiss. Zeitschrift der Humboldt-Univ. Berlin, Gesell. u. sprachwiss. Reihe*, Bd. XXV, 4, 1979, S. 427–439; M. Kunze: »Griechische Götter im Werk J. J. Winckelmann«, in: *Concilium Eirene*, XVI, Vol. 2, 1982, S. 178–181; B. Böschstein: »Winckelmann, Goethe und Hölderlin als Deuter antiker Plastik«, in: *Hölderlin-Jahrbuch*, Bd. 15, 1967/68, S. 158–179. *Zum Problem griechischer Originale und römischer Kopien*: A. D. Potts: »Greek Sculpture and Roman Copies. I: Anton Raphael Mengs and the Eighteenth Century«. In: *Warburg and Courtauld Institutes Journal*, Vol. 43, 1980, S. 150–173.
37. *Zur Theorie des Schönen* aus archäologischer Sicht vgl. H. Sichtermann: »Ideal und Wirklichkeit bei Winckelmann«, in: *Studies in Classical Art and Archaeology*, 1979, S. 315–337; dazu M. Kunze: »Götterbild und Porträt. Nachbemerkungen zu einem Thema über Winckelmann«, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin (Gesell. und sprachwiss. Reihe)*, Bd. XXXI, 1982, S. 237–338; N. Himmelmann: *Utopische Vergangenheit* (Anm. 35), S. 51–64. *Zur menschlichen Proportion* vgl. H.-W. Kruft: »Studies in proportion by J. J. Winckelmann«, in: *Burlington Magazine*, Vol. 114, 1972, S. 165–70.
38. *Zum Problem der Nachahmung*: G. Heres: »Winckelmann, Bernini, Bellori. Betrachtungen zur »Nachahmung der Alten««, in: *Forschungen und Berichte*, Bd. 19, 1979, S. 9–16; ders.: »Winckelmann und Bellori«, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 4, 1976, S. 62–68.
39. Vgl. N. Himmelmann: *Winckelmanns Hermeneutik*. Mainz 1971 (Abhandlungen der Mainzer Akademie der Wissenschaften). Rez. von F. L. Bustet, in: *Bulletin van de Vereeniging – Antieke Beschaving te's Gravenhage*, Bd. 47, 1972, S. 151–152; H. Rüdiger, in: *Gnomon*, Bd. 45, 1973, S. 734–736; L. Foucher, in: *Latomus*, Vol. 33, 1973, S. 256–257; L. P. Wessel, in: *Lessing Yearbook*, Vol. 5, 1973, S. 287–289.
40. *Etwa zum Problem der Antikenergänzungen* vgl. I. Gesche: »Antikenergänzungen im 18. Jahrhundert: J. J. Winckelmann und B. Cavaceppi«, in: *Antikensammlungen im 18. Jahrhundert*. Berlin (West) 1981, S. 335–341; dies.: »Bemerkungen zum Problem der Antikenergänzungen und seiner Bedeutung bei J. J. Winckelmann«, in: *Forschungen zur Villa Albani. Antike Kunst und die Epoche der Aufklärung*. Berlin (West) 1982, S. 437–460 (*Frankfurter Forschungen zur Kunst*, Bd. 10).
41. *Zu den Dresdener Antiken*: vgl. K. Zimmermann (Hg.): *Die Dresdner Antiken und Winckelmann*. Berlin 1977 (= *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 4); dazu Rez. von G. Schwarz, in: *arcadia*, Bd. 14, 1979, H. 3, S. 221–322; G. Heres: »Marginalien zu einem neuen Buch«, in: *Dresdner Kunstblätter*, H. 22 (1978), S. 122. – *Zum Laokoon* vgl. etwa H. Althaus: *Laokoon. Stoff und Form*. Bern 1968 (zu Winckelmann S. 11–30). – H. B. Nisbet: »Laokoon in Germany: The Reception of the Group since Winckelmann«, in: *Oxford German Studies*, Vol. 10, 1979, S. 22–63. – Vgl. auch E. Schwarzenberg: »Zum Alexander Rondanini oder Winckelmann und Alexander«, in: *Wandlungen. Studien zur Antike und Neueren Kunst*. Waldsassen

1975, S. 163–188; G. Heres, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 42, 1978, S. 33–35.

42. Vgl. u. a. die Rezensionen von J. Ernst, in: *Bull. des Bibliothèques de France*, Vol. 11, 1966, S. 855–856; H. Baeyens, in: *Erasmus*, Vol. 17, 1963, S. 238–241.

43. J. J. Winckelmann: *Kleine Schriften und Briefe. Auswahl*. Einführung und Anmerkungen von Wilhelm Senff. Weimar 1960.

44. J. J. Winckelmann: *Kunsttheoretische Schriften*, Bd. 1–10. Baden-Baden-Straßburg: Heitz, 1962 ff. (seit 1971 Baden-Baden: Koerner).

45. So der Reprint der Wiener Phaidon-Ausgabe von 1934 in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt 1972 und 1982 sowie der in den siebziger Jahren erschienene Nachdruck der Ausgabe von V. Fleischer von 1912 im Verlag Lothar Browsky, München (o. J.).

46. So J. Dummer in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 43, 1979, S. 23–25, in seiner Besprechung von: J. Winckelmann: *Histoire de l'art chez les anciens*, Tome 1.2. Amsterdam 1966 (Minkoff Reprint Genf 1972); *Recueil de différentes pièces sur les arts par M. Winckelmann*. Paris 1786 (Minkoff Reprint Genf 1973); J. J. Winckelmann: *Versuch einer Allegorie*. Dresden 1766; und *De l'Allegorie*. Paris An. VII (1799) (Reprint Garland Publishing, Inc. New York-London 1976).

47. Z. B. J. J. Winckelmann: *Gedanken über die Nachahmung*, mit einer Einleitung von K. L. Ulrich. Henniger 1885 (= *Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts*, 20, Reprint: Nendeln: Kraus 1968). – Lichtdruck bereits 1927 als Jahressgabe f. d. Vereinigung der Bücherfreunde in Dresden. – Vgl. auch die *Gedanken*, erläutert und hg. von L. Uhlig. Stuttgart: Reclam 1969 (Reclams Universalbibliothek 8338/9). Vgl. auch den Nachdruck der englischen Fassung nach der bekanntermaßen völlig unzureichenden Übersetzung von Heinrich Füßli: *J. J. Winckelmann, Reflections on the painting and sculpture of the Greek*. Transl. by H. Fuessli. Menston: Scolar Press 1972. – Dazu: M. Allentuck: »Fuseli's Translation of Winckelmann. A Phase in the Rise of British Hellenism with an Aside of William Blake«, in: *Studies in 18th Century. Papers presented at the 2nd David Nicol Smith Memorial Seminar*, Canberra 1970, Vol. 2. Toronto 1973, S. 163–185.

48. J. J. Winckelmann: *Fragen der Kunstwissenschaft und Ästhetik. Ein Beitrag zum Studium der dt. Klassik*. Ausw. und Anm. von W. Senff, hg. vom Ministerium für Kultur. Dresden 1955; *Kleine Schriften und Briefe*. Hg. im Auftrag des Instituts für angewandte Kunst Berlin. Ausw., Einf. und Anm. von W. Senff. Weimar 1960; *Antike und deutsche Klassik. Studien zur bildenden Kunst*. Leipzig: Reclam 1963 (Reclams Universalbibliothek Nr. 9086/90); *Geschichte der Kunst des Altertums*, hg. von W. Senff, vollständ. Ausg. Weimar 1964.

49. *Kleine Schriften* (wie Anm. 48), S. 361–419.

50. Ebd., S. 363.

51. *Geschichte der Kunst* (wie Anm. 48), S. 457.

52. *Winckelmanns Werke in einem Band*. Ausgewählt und eingeleitet von H. Holtzhauer, Berlin-Weimar 1969. Vgl. u. a. die Rez. von W. Senff, in: *Deutsche Literaturzeitung*, Bd. 91, 1970, S. 453–454.

53. Darüber sind in der Regel keine Angaben im einleitenden Kommentar zu den jeweiligen Schriften gemacht. Ein solches editorisches Verfahren ist nicht vertretbar, doch leider üblich geworden. Vgl. unten zur engl. Ausgabe von David Irwin 1972.

54. Die Kommentare stützen sich, in verkürzter Form, auf Rehm und Senff und bringen nichts Neues.

55. *Werke* (wie Anm. 52), S. XLVI.

56. Ebd., S. XXXIX.

57. Ebd., S. XLIII.

58. J. W. Goethe: *Winckelmann und sein Jahrhundert in Briefen und Aufsätzen*. Mit einer Einl. und einem erläuternden Register von H. Holtzhauer. Leipzig 1969. – Zugefügt ist ferner Meyers *Entwurf einer Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts* (nebst Fernows Einfügung). – Zu Goethes Essay vgl. J. Irmischer: »Antikebild und Antikeverständnis in Goethes Winckel-

mann-Schrift«, in: *Goethe-Jahrbuch* Bd. 95, 1978, S. 85 ff.; M. Kunze: »Der ›Winckelmannsche Faden‹ und Goethes Antikeverständnis«, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 41, 1977, S. 9–12; Christoph Michel: »Goethes Winckelmann-Schrift und Delphi«, in: *arcadia*, Bd. 11, 1976, S. 73–81; R. Müller: »Weltanschauung und Traditionswahl in Goethes Winckelmann-Schrift«, in: *Goethe-Jahrbuch*, Bd. 96, 1979, S. 11–21; F. Hiebel: »Goethes Winckelmann-Essay«, in: *Biographik und Essayistik*. Berlin-München 1970, S. 211–217; R. Schuler: »Winckelmann«, in: *Das Exemplarische bei Goethe. Die biographische Skizze zwischen 1803–1809*. München 1973, S. 93–174.

59. So J. Irmischer: »Dreißig Jahre Winckelmann-Gesellschaft«, in: *Altertum*, Bd. 17, 1971, H. 2., S. 117; vgl. auch ders.: »Winckelmann-Pflege in der DDR«, in: *Siculum gymnasium*, Vol. 31, 1978, S. 315–345.

60. *Historia del arte en la antigüedad. Secuía de las observaciones sobre la arquitectura des los antiguos*. Con un estudio critico por J. W. Goethe. Introd. y trad. por Manuel Tamayo Benito. Madrid 1955.

61. *Storia dell' arte antichità*. Trad. di Maria Ludovica Pampaloni. Turin 1961 (= Enciclopedia di autori classici 65).

62. *Istoria na iskustvoto nadrevnosta* (aus dem Deutschen übersetzt von K. Shachow und mit einem Vorwort herausgegeben von Atanas Stoikow). Sofia 1972.

63. Vgl. dazu die Rezension von Anna Schmidt-Georgieva, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 38, 1974, S. 25–26.

64. *The History of Ancient Art. With the Life of Winckelmann*. Transl. by G. Henry Lodge (Boston 1880), Vol. 1–4. New York 1966.

65. *History de l' art chez les anciens*. Tome 1, 2. Amsterdam 1766 (Minkoff Reprint Genf 1972).

66. Winckelmanns Urteil darüber, in: *Gazette litteraire de l'Europe*, Vol. 8, 1766, S. 425–428.

67. Augenfällig ist das Interesse besonders der amerikanischen Germanisten an Winckelmann seit den 50er Jahren gewachsen, vgl. etwa die jährlichen Auswahlbibliographien in den *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 38 ff., 1974 ff. – Vgl. auch Quellenspublikationen wie L. Eitner: *Neoclassicism and Romanticism 1750–1850, Sources and Documents*, Vol. 1, 2. Englewood Cliffs, New Jersey 1970.

68. Zitiert aus der Rez. zu David Irwin: *Writing on Art* (Anm. 69) von Denis M. Sweet, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 38, 1974, S. 24–25.

69. J. J. Winckelmann: *Writing on Art*. Selected and edited by David Irwin. London 1972.

70. Zu der völlig unzureichenden Übersetzung der *Gedanken über die Nachahmung* von H. Füßli und den neuen Reprintausgaben vgl. Anm. 47. – Für die von Frederico Pfister (1943) besorgte italienische Teilausgabe, die 1973 wiederaufgelegt wurde, wurde diese Einführung von Irwin ebenfalls übernommen.

71. Denis M. Sweet (wie Anm. 68). Vgl. auch die Rezension von D. D. L. Haynes, in: *Apollo*, Vol. 96, 1972, S. 252.

72. C. H. Hatfield hat, soweit zu sehen, die Diskussion zur Frage der Stellung Winckelmanns zur Romantik entfacht. »Winckelmann, The Romantic Element«, in: *The German Review*, Vol. 28, 1953, S. 282–289. Auf seine Anregung geht zurück die Dissertation von Todd Adam Britsch: *Winckelmann and Romanticism: Study of Eighteenth-Century Shift in Aesthetic Sensibility*. Phil. Diss. Florida State University 1966. – Von einer eigentümlichen Verschlingung von Klassik und Romantik in Winckelmanns Ideengut spricht auch Jan Aler: »Winckelmann bei Schelling«, in: *Über Literatur und Geschichte*. Festschrift für Gerhard Storz, Frankfurt/M. 1973, S. 185–221 (Zitat S. 196). Dagegen D. Turner: »Winckelmann«, in: *German Men of Letters*, Vol. 6, London 1972, S. 283. – Zur Zuordnung der deutschen Klassik zur europäischen Romantik vgl. René Wellek: »The Concept of ›Romanticism‹ in Literary History«, in: *Comparative Literature*, Vol. 1 (1949), S. 1–23, 147–172; Peter Boerner: »Die deutsche Klassik im Urteil des Auslands«, in: *Die Klassik-Legende*. Second Wisconsin Workshop, hg. von Reinhold Grimm und Jost Hermand (1971), S. 79–107, bes. 99 ff.

73. Denis Marshall Sweet: *An Introduction to Classicist Aesthetics in the Eighteenth-Century Germany. Winckelmann's Writing on Art*. Phil. Diss., Stanford University 1978.

74. Vgl. dazu die Rez. von M. Kunze, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 43, 1979, S. 20–21.

75. Vgl. Bibliographie I (wie Anm. 4) S. 20. – Dazu auch M. Kunze, in: *Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie*, H. 29, 1983, bes. S. 49–50.

76. Für den Pariser Nachlaß vgl. das Inventarverzeichnis von A. Tibal: *Inventaire des manuscrits de W. déposés à la Bibliothèque Nationale*. Paris 1911; Fotokopien des gesamten handschriftlichen Nachlasses befinden sich im Archiv der Winckelmann-Gesellschaft Stendal. – Nur Walther Rehm hat in seinen Briefen und Kommentaren Verweise auf die in dem Nachlaß befindlichen Manuskripte, Exzerpte und Fragmente eingearbeitet.

77. H. P. Goethert (Hg. und Kommentar): *J. J. Winckelmann. De ratione delineandi Graecorum artificum primi artium seculi ex nummis antiquissimis dignoscenda*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Abhandlung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 1973, Nr. 7.

78. Rez. von G. Heres, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 39, 1975, S. 27.

79. *Briefe* (Anm. 8), Bd. 1, S. 459–497.

80. Zusammengefaßt und kommentiert von Else Rehm: »Briefe von und über Winckelmann«, in: *arcadia*, Bd. 2, 1961, S. 305–319.

81. Ebd., S. 307–310.

82. Ebd., S. 305–307; Roberta Cervani: »Una lettera inedita di Johann J. Winckelmann«, in: *Esperienze Letterarie*, I, Nr. 4, 1976, S. 1–70; vgl. auch dies.: »Ein unedierter Brief J. Winckelmanns«, in: *Antikeverhältnis, Antikebegegnung und Antikerzeption in Vergangenheit und Gegenwart*. Hg. von J. Dummer und M. Kunze. Stendal 1984, S. 272–283 (= *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 6).

83. E. Rehm (wie Anm. 80), S. 311–313.

84. Horst Rüdiger: »Eine verlorene Schrift Winckelmanns? Zwei Briefe Winckelmanns an Ludwig Heinrich Nicolay«, in: *Antikeverhältnis, Antikebegegnung und Antikerzeption* (Anm. 82), S. 263–271.

85. Karl-Heinz Hahn: »J. J. Winckelmann an François Arnould«, in: *Goethe-Jahrbuch* Bd. 91, 1974, S. 149–157; vgl. auch M. Kunze: »Zu zwei veröffentlichten Briefen Winckelmanns«, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 42, 1978, S. 40–42.

86. K.-H. Hahn (wie Anm. 85), S. 137.

87. So z. B. die Senffsche Ausgabe der *Kleinen Schriften* (wie Anm. 48), S. 263–358.

88. Vgl. Anm. 58. Allerdings ist auch die Goethische Fassung »modernisiert«.

89. Winckelmann: *Lettere italiane*. A cura di Giorgio Zampa. Mailand 1961, 1971<sup>2</sup>.

90. *Aus Johann Joachim Winckelmanns Briefen*. Ausgewählt und herausgegeben von Dr. Richard Meszlényi, 1. Band. Berlin 1913 (*Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts*, Nr. 145). Reprint Nedeln-Liechtenstein: Kraus 1968.

91. Vgl. Anm. 5.

92. Vor allem die biographischen Zeugnisse, die W. Rehm im 4. Band seiner Briefedition veröffentlicht hat. – H. Rokyta: »Winckelmann in Böhmen«, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 9, 1979, S. 69–98. – Kaum Neues bei: O. Ahrendt: »Winckelmann als Lehrer in Seehausen«, in: *Altertum*, Bd. 20, 1974, S. 34–47; H. Kitzmüller: »Winckelmann in Dresden« (unveröffentlicht, dt. und italienisch im Archiv der Winckelmann-Gesellschaft Stendal; Zsf. veröffentlicht in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 42, 1978, S. 36–39).

93. T. Namowicz: *Die aufklärerische Utopie. Rezeption der Griechenauffassung J. J. Winckelmanns um 1800 in Deutschland und Polen*. Warschau 1978; ders.: »J. J. Winckelmann und der Aufklärungsklassizismus in Polen«, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 5, 1976; W. Heise: »Winckelmann und die Aufklärung«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, 1973, S. 32–38; E. Maek-Gérard: »Die Antike in der Kunsttheorie des 18. Jahrhunderts«, in: *Forschungen zur Villa Albani. Antike Kunst und die Epoche der Aufklärung* (Frankfurter Forschungen zur Kunst, Bd. 10). Berlin (West) 1982, S. 1–58; dies.: »Winckelmann und die Querelle des

Anciens et des Modernes«, in: *Antikensammlungen im 18. Jahrhundert*. Berlin (West) 1981, S. 35–61; M. Fontius: *Winckelmann und die französische Aufklärung*. Berlin 1968.

94. W. E. Spengler: *Der Begriff des Schönen bei Winckelmann*. Göppingen 1970. (Vgl. dazu die Rez. von G. M. Flaherty, in: *Lessing-Yearbook*, Vol. 3, 1971, S. 271–272; M. Kunze, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 44, 1980, S. 42.) Vgl. auch B. M. Stafford: »Beauty of the Invisible. Winckelmann and the Aesthetics of Imperceptibility«, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, Bd. 43, 1980, S. 65–78; L. Uhlig: »Kunst und Dichtung bei Winckelmann«, in: *Zeitschrift für deutsche Philologie*, Bd. 98, 1979, S. 161–176.

95. So etwa bei M. K. Flavell: »Winckelmann and the German Enlightenment on the Recovery and Use of the Past«, in: *The Modern Language Review*, Vol. 74, 1979, S. 79–96, der in diesem Zusammenhang von einer »quasi historical air« (S. 91) spricht; Winckelmanns historisches Bewußtsein, aus der Aufklärung geschöpft, sei zu einem Bild einer vermuteten Geschichte verschmolzen und damit zu einem Mythos geworden (»Winckelmann is both historian and mythmaker«, S. 80). Flavell reduziert das utopische Bild Griechenlands, wie es Winckelmann entworfen hat, auf den Status eines Religions suggerats ohne ideologische oder soziale Wirkungen (»artistic experience becomes a surrogate for religion«, S. 91); so auch L. D. Ettlinger: »Winckelmann«, in: *The Age of Neo-Classicism*. Katalog der 14. Europarats-Ausstellung. London 1972, S. XXX–XXXIV (»Art now takes the place of religion«). – N. Himmelmann: *Utopische Vergangenheit* (Anm. 35), S. 18 spricht dagegen vom utopischen Charakter seiner historischen Wirklichkeit, aus der aber Winckelmann »praktische Aussprüche« ableitet; ähnlich R. Bianchi-Bandinelli: *Klassische Archäologie*. München 1978, der vom »mythischen Geschichtsverhältnis« Winckelmanns spricht und die *Geschichte der Kunst des Altertums* als einen »Mythos der eigenen Zeit« bezeichnet.

96. P.-H. Feist: »Winckelmanns Theorie des Schönen im Verhältnis zur klassizistischen deutschen Kunst und zum Realismus«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, S. 56–60; W. Girnus: »Winckelmann und das Problem der Schönheit«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, S. 61–66; I. Husar: »Die Idee der Vergottung des Menschen bei J. J. Winckelmann«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft* Bd. 1, S. 67–74; so auch Max L. Baeumer: »Simplicity and Grandeur: Winckelmann, French Classicism and Jefferson«, in: *Studies in Eighteenth Century Culture*, Vol. 7, 1978, S. 63–78; H. Dilly: *Kunstgeschichte als Institution, Studien zur Geschichte einer Disziplin*. Frankfurt 1979, S. 90–115.

97. C. Justi: *Winckelmann und seine Zeitgenossen*, 5. Aufl. Köln 1956, Bd. 3, S. 139: »Winckelmann, der neuerdings wohl als der geniale Schöpfer der kulturgeschichtlichen und evolutionistischen Auffassungen der Geschichte gefeiert worden ist, hatte in der Tat eine etwas geringe Ansicht vom Wert der Geschichte.«

98. Der Forschungsstand ist zusammengefaßt bei H. Dilly, a. a. O. (Anm. 96); M. Kunze: »Winckelmann als Historiker. Bemerkungen zur heutigen Winckelmannforschung«, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 45, 1981, S. 44–51; H. C. Seeba: »J. J. Winckelmann. Zur Wirkungsgeschichte eines »unhistorischen« Historikers zwischen Ästhetik und Geschichte«, in: *Deutsche Vierteljahresschrift*, Bd. 56, 1982, Sonderheft: *Kultur, Geschichte, Verstehen*, S. 168–201.

99. Etwa bei H. Dilly, a. a. O. (Anm. 96).

100. Vgl. u. a. H. Rüdiger: »Winckelmanns Geschichtsauffassung. Ein Dresdner Entwurf als Keimzelle seines historischen Denkens«, in: *Euphorion*, Bd. 62, 1968, S. 99–116 u. Anm. 71.

101. H. C. Seeba, a. a. O. (Anm. 98), S. 144.

102. *Winckelmann und Füßli*: M. K. Torbruegge, »Der größte nach den Griechen«. Winckelmann und Füßli in Accord«, in: *Lessing Yearbook*, Vol. 5, 1973, S. 186–197; vgl. auch M. Allentuck, a. a. O. (Anm. 47). – *Winckelmann bei Gautier*: R. Raymont, in: *Yale French Studies*, Vol. 38, 1967, S. 172–182. – *Winckelmann bei Goethe*: siehe Anm. 58. – *Winckelmann bei Heinse*: W. Adam: »Der herrliche Verbrecher. Die Deutung der Laokoongruppe in Heines Roman »Ardinghello«, in: *Forschungen und Funde*. Festschrift Bernhard Neutsch. Innsbruck 1980, S. 17–30. – *Winckelmann bei Hölderlin*: E. M. Szarota: »Winckelmanns und Hölderlins Herkules-

deutung«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, Berlin 1973, S. 75–87. – Zu Herder, Lessing, Heine, vgl. den Protokollband *Winckelmanns Wirken auf seine Zeit* als Bd. 7 der *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, 1984 (im Druck); G. M. Vajda, in: *Acta Litteraria Academiae Scientiarum Hungariae*, Vol. 31, 1977, S. 261–269 (zu Lessing); T. Höhle, in: *Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wiss. Beiträge 1980*, S. 4–20; J. Dummer, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Bd. 2, 1975, S. 61–78. – *Winckelmann und Oeser*: M. Kunze, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Bd. 7, 1977, S. 9–22; E. Marosi, in: *Acta hist. artium*, Vol. 24, Budapest 1978, S. 1–4, 305–310. – *Winckelmann bei Rilke*: W. Schadewaldt: *Winckelmann und Rilke. Zwei Beschreibungen des Apollon*. Pfullingen 1968 (*Opusculas* 33). – *Winckelmann bei Jean Paul*: M. Machatzke, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Bd. 6, 1984, S. 485–527. – *Winckelmann bei Schelling*: J. Aler: »Winckelmann bei Schelling oder zur Frage nach der Wahrheit der Kunst«, in: *Über Literatur und Geschichte*. Festschrift für G. Storz. Hg. von B. Hüppauf und Dolf Steinberger. Frankfurt 1973, S. 185–221. – *Winckelmann bei Friedrich Schlegel*: I. Woldrich: *Friedrich Schlegel und Johann Joachim Winckelmann*. Phil. Diss. Innsbruck 1970. – *Winckelmann und Wiedewoelt*: R. Wiecker, in: *Text und Kontext*, Jg. 1–2, Kopenhagen 1973/74, H. 1, S. 31–69. – *Winckelmann bei Wieland*: M. Kunze, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 14, Stendal 1985 (im Druck).

103. Noch immer als Überblick grundlegend: H. C. Hatfield: *Winckelmann and his German Critics 1755–1781*. New York 1943. – W. Rehm: *Götterstille und Göttertrauer*. München 1951; E. M. Butler: *The Tyranny of Greece over Germany*. Boston <sup>2</sup>1958, S. 9–48; F. Schultz: *Winckelmann und seine Wirkung in Klassik und Romantik*. Stuttgart 1955.

104. Wolfgang Leppmann: *Winckelmann*. New York 1970, London 1971; dt.: Frankfurt/M.–Berlin–Wien 1971; 2. erweiterte Auflage: *Winckelmann, ein Leben für Apoll. »Das rätselhafte, dramatische Lebensschicksal des Mannes, der als »Vater der Archäologie« und Begründer der deutschen Klassik Epoche machte.*» Bern–München 1982. Vgl. dazu die Rez. V. Lange, in: *Comparative Literature*, Vol. 24, 1972, S. 182–184; J. M. Cook, in: *Class. Rev.*, N. S., Vol. 23, 1973, S. 291; H. Koeniger, in: *Blätter für die Deutschlehrer*, Bd. 16, 1972, S. 138–139; M. Kunze, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft*, Nr. 37, 1973, S. 27.

105. G. H. Dolberg: *The Reception of J. J. Winckelmann in Modern German Prose Fiction*. Stuttgart 1976 (*Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik*, Nr. 31); E. Neis: »J. J. Winckelmann«, in: *Interpretationen motivvergleichender Werke der Weltliteratur*, Bd. II., 2. Aufl. Hollfeld 1976, S. 124–143; E. Frenzel: *Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart 1962, S. 663–666. – Alle nach 1960 erschienenen Arbeiten bleiben unberücksichtigt.

106. Jutta Hecker: *Flammendes Leben. Sehnsucht, Erfüllung und Katastrophe im Leben J. J. Winckelmanns*. Weimar 1956 (Knabes Jugendbücherei 14); dies.: *Traum der ewigen Schönheit. Lebensroman J. J. Winckelmanns*. Berlin 1965 (bis 4. Auflage 1982); Claus Back: *Der Weg nach Rom. Ein Winckelmann-Roman*. Berlin 1964 (bis 4. Aufl. 1970). Als Lebensschilderung ist auch der Roman von H. A. Stoll: *Tod in Triest. Leben, Taten und Wunder J. J. Winckelmanns*. Berlin 1968 (bis 4. Auflage 1975) anzusehen, wenngleich die Romanstruktur durch den Triester Mord bestimmt ist.

107. So etwa Hans Einsle: *Ich warte auf dich in Ischia. Die Liebe der Larissa Pentala*. Mühlacker 1983.

108. Etwa Franz Peschke: »Winckelmann« (unveröffentlicht, Ms. im Archiv Stendal), vgl. Bericht über die Lesung, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft*, Nr. 46/47, 1982/83, S. 13.

109. Joachim Lindner: *Mordfall W*. Berlin 1978; Franz Hrastnik: *Tod in Triest*. Ein Hörspiel (Österreichischer Rundfunk 1. 4. 1980, vgl. dazu: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft*, Nr. 45, 1981, S. 8); Pierpaolo Vernier, Nr. 27/1768. *Processo criminale . . . Venedig 1968*; Dominique Fernandez: *Signor Giovanni*. Paris 1981.

110. *Gli atti originali del processo criminal per l'uccisione di Giovanni Winckelmann*. A cura di Cesare Pagnini. Triest 1964. Dass.: *Mordakte Winckelmann. Die Originalakten des Kriminalprozesses gegen den Mörder Joh. Joachim Winckelmanns*. Aufgefunden und im Wortlaut des Originals in Triest 1964 hg. von Cesare Pagnini. Übersetzt und kommentiert von H. A. Stoll. Berlin 1965 (Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft 1965).

111. Vgl. etwa L. Frede: »Winckelmanns Tod«, in: *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft*, Bd. 81, 1969, S. 329–344.

112. H. Kamnitzer: »Tod in Triest. Mutmaßungen über die Hintergründe, die zum tragischen Tod Johann Joachim Winckelmanns im Jahre 1768 führten«, in: *Neue Deutsche Literatur*, Bd. 24, 1978, S. 110–124; O. Mieke: *Mord an Winckelmann*. Göttingen 1968.

113. G. Bychowski: »Das Drama Winckelmanns«, in: Johannes Cremerius: *Neurose und Genialität*. Frankfurt 1971, S. 215–233; F. Erdmann: »Warum wurde Winckelmann ermordet? Eine »cause célèbre« des 18. Jahrhunderts«, in: *Geschichte. Historisches Magazin*, Nr. 38. Jan./Febr. 1981, S. 40–42; leider auch bei H. Mayer: »Winckelmanns Tod und die Enthüllung des Doppellebens«, in: *Außenseiter*. Stuttgart 1976, S. 178–179.

114. H. C. Seeba, a. a. O. (Anm. 98), S. 179.

115. W. Leppmann 1971, a. a. O. (Anm. 104), S. 10.